

Blue Note-Magie im optimalen Sound

Im Verlauf ihrer wechselvollen Geschichte wurden die Platten des Blue Note-Labels bisweilen klangtechnisch verbessert. Vor ein paar Jahren war dafür Rudy van Gelder zuständig, der Mann an den Reglern bei vielen der ursprünglichen Sessions. Die klangveredelten Remasterings des bekannten Toningenieurs sind nicht zu verachten. Dass sich aus dem historischen Material noch mehr herausholen lässt, demonstrieren die vorgestellten Compact Discs XRCD 24 von Audio Wave Music (Vertrieb: Sieveking Sound). Als Ausgangsmaterial dienten die Originalbänder. Diese wurden mit der neuesten von JVC entwickelten Mastering-Technologie optimiert.

Modern Jazz fand in den 1940er-Jahren nicht nur in New Yorks legendärer 52nd Street, sondern auch in den Cafés und Bars der Central Avenue von Los Angeles ein fruchtbares Umfeld. Zu den Lokalmatadoren der „Stadt der Engel“ zählte Dexter Gordon. Mit seinen flüssigen Chorussen schwang er sich zu einem der ersten Bebop-Tenorsaxophonisten an der Westküste der USA empor. „A Swingin' Affair“ definiert bestens den Elan von Gordons Auftritten: Das beginnt mit „Soy Kalifa“, einer munteren, von Samba-Rhythmen untermalten Eigenkomposition, in welcher der Saxophonist wie auch in den Standards „Don't Explain“ und „You Stepped Out Of A Dream“ mit melodischen Statements den eleganten Erzählfluss seiner Spielweise dynamisiert.

Im Gegensatz zu Dexter Gordon blieb Tina Brooks mehr oder weniger ein Geheimtipp. Unter eigenem Namen spielte der Tenorsaxophonist lediglich vier Platten ein. „Back To The Tracks“ wurde sogar erst 1985 veröffentlicht – elf Jahre nach seinem Tod. Dabei war Brooks mit seinem exquisiten Sound ein idealer Hardbop-Interpret, der auch als Komponist überzeugte. Themen wie „Street Singer“ und „The Blues And I“ öffneten ihm und seinem Sextett – mit dem Trompeter Blue Mitchell,



dem Altsaxophonisten Jackie McLean und dem Pianisten Kenny Drew – die Schleusen zu faszinierenden Improvisationen.

Für den Drummer Art Blakey waren schon immer junge Musiker, die er mit untrüglichen Spürsinn in seine „Jazz Messengers“ einreichte, der Adrenalinschub. Altersunterschiede ließ der Hardbop-Guru durch seine gewaltige Energie vergessen. Auch bei den 1960 eingespielten Platten „The Big Beat“ und „A Night In Tunisia“ kommt seine enorme Vitalität zum Tragen. Bei den Breaks und Presswirbeln, die Blakey wie eine rhythmische Beschwörungsformel in Themen wie „Politely“ und „Kozo's Waltz“ kreiert, werden die kreativen Fähigkeiten seiner Band aufs Äußerste gefordert.

Im direkten Vergleich zu den herkömmlichen Blue Note-Veröffentlichungen überzeugen die besprochenen XRCD 24 mit imposantem Klangbild. Angefangen beim metallischen Zischeln eines Cymbals, sonoren Basslinien, individueller pianistischer Anschlagkultur bis hin zum strahlenden Trompetenklang wurde eine transparente musikalische Durchhörbarkeit erzielt.

Gerd Filtgen

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Dexter Gordon, A Swingin' Affair; Dexter Gordon (ts), Sonny Clark (p) u. a. (1964); Blue Note/Sieveking Sound XRCD 0693692200232 (38')

Tina Brooks, Back To The Tracks; Tina Brooks (ts), Blue Mitchell (tp) u. a. (1960); Blue Note/Sieveking Sound XRCD 0693692200195 (38')

Art Blakey, The Big Beat; Lee Morgan (tp), Wayne Shorter (ts) (1960); Blue Note/Sieveking Sound XRCD 0693692 200201 (50')

Art Blakey, A Night In Tunisia; Lee Morgan (tp), Wayne Shorter (ts) (1960); Blue Note/Sieveking Sound XRCD 0693692200208 (51')

Versteckt

Weiteres Material von Konitz' Engagement im New Yorker Village Vanguard im Frühjahr 2009 mit dem US-deutsch-israelischen Trio Minsarah. Dieser Teil des Programms gehört den Standards, die den Altmeister sein Leben lang begleitet haben, und die er immer neu dreht und wendet. Aus dem Spaß, bekannte Themen zu verstecken und erst spät mit der Melodie herauszurücken, wird schon mal ein veritables Ratespiel für den Hörer. Das vergleichsweise junge Trio um den Kölner Pianisten Florian Weber nimmt den



Ball auf und tastet sich in die Stücke hinein, so dass sich dem damals 81-jährigen improvisierfreudige, ideenreiche Partner boten.

klm

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Lee Konitz, Standards Live: At The Village Vanguard; Lee Konitz (as), Florian Weber (p), Jeff Denson (b), Ziv Ravitz (dr) (2009); Enja/Soulfood CD 063757960928 (55')



Swingend

Nostalgie muss nicht unbedingt in das Dilemma musealer Verklärung ausufern. Catherine Russell, die mit ihrer Band durch die Musik der 1920er und -30er Jahre streift, demonstriert das auf famose Art: Durch ihren emotionalen Gesang klingen Blues („You Got To Swing And Sway“), Oldtime-Jazz („The Darktown Strutter’s Ball“) und Swing („Lucille“ – ein Stück ihres Vaters Luis Russell) taufisch. So engagiert wie die Vokalistin übertragen auch ihre Musiker die stilistischen Vorgaben in die Gegenwart. Ein reines Vergnügen für Musikliebhaber, die Authentizität schätzen.

G.F.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Catherine Russell, *Bring It Back*; Catherine Russell (voc, perc), Jon-Erik Kellso (tp), Andy Farber (ts, arr), John Allred (tb), Mark Shane (p, arr) u. a. (2013); Jazz Village/HM CD 0713746900120 (48’)



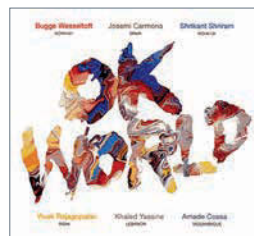
Melange

Er ist ein Jahrhunderttalent, der Franzose Vincent Peirani, der das Akkordeon aus seinem historischen Zusammenhang der Musette genauso begreift wie aus dem Jetzt einer bunten Jazz-Melange. Hinzu kommt auf dieser Duo-Aufnahme der quirlige Saxophonspieler Emile Parisien. Beide haben sich im Quartett des Schlagzeugers Daniel Humair kennen gelernt. Hier schippern sie so lustvoll wie haarscharf am Klischee der Belle Époque vorbei und wirbeln danach noch Themen und Motive von Bechet und Ellington durcheinander. Virtuose Musikalität.

T.U.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Vincent Peirani & Emile Parisien, *Duo Art – Belle Époque*; Vincent Peirani (acc), Emile Parisien (ss) (2013); ACT/Edel CD 614427962522(54’)



Ganz o.k.

Nach diversen Solo- und Duoalben in den letzten Jahren kommt der norwegische Pianist, der Jazz und elektronische Musik zu faszinierend reduktionistischen Klangperlen zu verbinden versteht, mal wieder mit einem Bandprojekt. Der Name „OK World“ ist so programmatisch wie der von Wesseltofts unvergessener „New Conception Of Jazz“: World Music steht an, und sie ist auch ganz o.k. Sechs Musiker/Sänger aus sechs Ländern schaffen eine indisch-arabisch-afrikanische Melange aus Gesang und Percussion, durchsetzt mit Flamencogitarre und Jazzklavier. Das pluckert gemächlich vor sich hin, ohne Profil zu gewinnen.

klm

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Bugge Wesseltoft, *OK World*; Bugge Wesseltoft (p), Josemi Carmona (flamenco g), Vivek Rajagopalan, Khaled Yassine, Amadeu Cossa (perc) u. a. (2013); Jazzland/Universal CD 060253768678(62’)

Voller Klarheit

Ähnlich wie die Soloalben Keith Jarretts lässt ECM die von Paul Bley vor der Veröffentlichung einige Zeit reifen. Der vorliegende Mitschnitt vom Jazz-Festival Oslo 2008 ist das zweite Soloalbum des kanadischen Pianisten für das Label seit „Open, To Love“ (1972), jenem Meilenstein, der einst das Solospiel auf die ECM-Agenda setzte und die Klangästhetik der Firma begründete.

Der Titel „Play Blue“ – ein Anagramm auf „Paul Bley“ – spielt mit den Worten, wie der Künstler mit der Jazztradition und dem Blues. In seinen mäandernden, freien Improvisationen phrasiert Bley jazzig, streift Bluesphrasen oder deutet sie an, ohne Blues zu spielen. Seine Stücke basieren schon mal auf Standards – etwa „Longer“ auf Gershwins „How Long Has This Been Going On“: Da gleicht der Schatten des Originals einer vagen Erinnerung, von der die Improvisation sich immer weiter entfernt.

Einmal mehr zeigt der damals 76-Jährige sich als Meister der Konzentration aufs Wesentliche. Selbst in schnellen Läufen oder clusterartigen Verdichtungen bleibt sein Spiel sparsam, sperrig,



spröde. Noch in freier Improvisation der Melodie verbunden, strahlt es große Ruhe und Klarheit aus. Mitunter scheinen Bleys Rechte und Linke jeweils eigene Wege zu gehen; mal hält die eine inne, als wolle sie der anderen zuhören. Los geht’s mit wiederholten Akkorden und einem kreisförmigen Verlauf, eine Melodie zerfranselt in freier Improvisation, die schlussendlich in Tiefen stürzt, wo es halt, wie aus einer Gruft („Far

North“). Als Zugabe gibt’s das melodisch begrenzte, aber rhythmisch raffinierte „Pent-Up House“ von Sonny Rollins, dessen Band Bley 1963 angehörte. Der „wahre“ Bley spielt heute solo.

Berthold Klostermann

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Paul Bley, *Play Blue: Oslo Concert*; Paul Bley (p) (2008); ECM/Universal CD 602537661909 (57’)

Eigener Kosmos

Bachs „Goldberg-Variationen“, Musik von Thelonious Monk oder Mozart, von Mahler in Toblach oder Wagner in Venedig – alles scheint in Uri Caines Kopf und seinen Fingern zusammenzufließen. Caine ist ein Recycler, ein Verwerter, aber nie ein bloßer Adept. Er kann sich sperrig geben wie Monk, mit dem Stride Piano eines Fats Waller flirten und doch ein Ohr für die Klassik behalten. Die Einflüsse kommen aus allen Himmelsrichtungen und bilden doch unzweifelhaft einen eigenen Kosmos: den Caine-Kosmos.

Nun sitzt der Mann allein am Piano – immer noch eine der größten Herausforderungen überhaupt – und eröffnet die neue Session im legendären New Yorker Avatar Studio mit einer wilden Tastenjagd, einem Furioso, dessen Tonkaskaden vermutlich selbst Ligeti Eindruck gemacht hätten. Damit ist ein thematisches Feld eröffnet, das im Gefolge Abstraktes vermuten lässt, aber Caine ist ein Paradiesvogel, den man nur schwer festlegen kann. Alle Stücke hat er eigens für diese Session geschrieben, und man begreift bald, dass es ihm hier um nichts weniger als

um eine Selbstvergewisserung geht, ein pianistisches State of the Art. Ein Werk, das sich stilistisch weit öffnet, das live auf

Analogband mitgeschnitten wurde – ohne doppelten Boden und aus einem Guss. Auch diesmal lässt sich Caine anregen vom waschechten Jazz der 1940er-Jahre, einmal mehr von Mahler, von Motiven jüdischer Musik, vom Bebop, von impressionistischen Einsprengseln. Trotzig klingt das, dann wieder zärtlich, immer ein wenig eckig, nie zu elegant.

Dies ist auch der exzellenten analogen Aufnahmetechnik geschuldet, die bewusst ein wenig oldfashioned daherkommt, den Flügel ganz körperlich aus sich selbst begreift, weniger aus den Raumschwingungen. Pur und direkt!

Tilman Urbach

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Uri Caine, Piano Solo; Uri Caine (p) (2012);
Winter & Winter/Edel CD 025091021024 (54')

Uri Caine

Der US-amerikanische Musiker studierte Klavier und Komposition, in der Welt der Klassik ist er deshalb genauso zu Hause wie im Jazz, aber auch Latin, Funk und Fusion sind im vertraut. Bekannt geworden sind seine Bearbeitungen von Werken klassischer Komponisten („Gustav Mahler in Toblach“).

Foto: Jean-Baptiste Millot



Uri Caine

Sphärisch

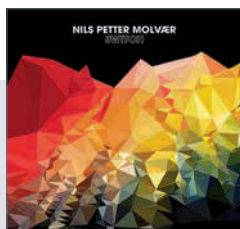
Nachdem der norwegische Trompeter seine Band vor drei Jahren noch zum harten, rockigen Trio verkleinerte, erweitert er sie nun wieder, und das Resultat ist unverkennbar: Seine weiten Klanglandschaften aus melancholischem Trompetentönen, sphärischen Elektroniksounds und wichtigen Beats sind jetzt von akustischen Klängen durchwirkt. Das Glissando von Slide- und Pedal-Steel-, Resonator- und „Shankar“-Gitarren, das Geklöppel von Steeldrum und Xylophon, Glocken und Blech vermischt sich mit der elektronisch generierten Umgebung. Neue Farben für die imaginären Filme, die „NPM“ schon immer evozierte.

klm

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Nils Petter Molvær, Switch; Nils Petter Molvær (tp, g, synth), Erland Dahlen (dr, perc, g), Geir Sundstøl (g, b u. a.), Morten Qvenild (p, electr) u. a. (2013); Okeh/Sony CD 888837477420 (45')



Glasklar

Solo und nur auf Akustikgitarren, die er per Playback auch mal doppelt, präsentiert sich hier der Schwede, der im Oscar Peterson

Quartet international bekannt wurde und heute unter anderen mit Sängerin Youn Sun Nah arbeitet. Nach Alben mit Musik von Keith Jarrett oder Esbjörn Svensson widmet er jetzt überwiegend eigene Stücke diversen Vorbildern und Einflüssen – wobei Jarrett und Svensson wieder mit dabei sind. Vor allem aber erkundet Wakenius den Klang seiner Gitarren und lässt sich dabei schon mal von exotischen Saiteninstrumenten anregen (chinesische Pipa, indische Gitarre). Sein glasklarer, wie gemeißelter Ton besticht noch in leisesten Passagen und bei abgedämpften Saiten.

klm

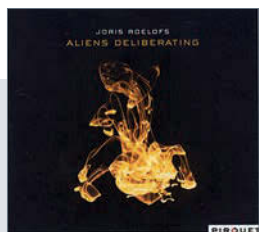
Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Ulf Wakenius, Memento Magico; Ulf Wakenius (g) (2013); ACT/Edel CD 614427956521 (47')

Konsequent

Natürlich muss sich jeder Bassklarinettist im Jazz an Eric Dolphy messen lassen. Da schneidet der Niederländer Joris Roelofs gut ab, denn er adaptiert die Bop-Nervosität, präsentiert sie in ganzer Dringlichkeit. Andererseits gibt er sich schmeichelnd mit vollem Ton. Zur Seite stehen ihm in seinem straighten Trio der Drummer Ted Poor mit schleppend-rauer Spielweise und der gefragte Bassist Matt Penman. Konsequent ohne Harmonieinstrument musizieren sich die drei durch Ellingtons „Sophisticated Lady“, Lee Konitz' „Kary's Trance“ und jede Menge Eigenes und vertrauen dabei ganz auf die Strahlkraft ihres Musizierens. Zu Recht! *T.U*



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Joris Roelofs, Aliens Deliberating; Joris Roelofs (b-cl), Matt Penman (b), Ted Poor (dr) (2013); Pirouet/Edel CD 4260041180765(44')

Bemüht

24 Stunden Klassikberieselung sind eindeutig zu viel. In Andrew Littons Elternhaus gehörte das nach eigenem Bekunden zum Tagesablauf. Als der 16-Jährige erstmalig eine Platte des Pianisten Oscar Peterson hörte, wurde er zum glühenden Verehrer des kanadischen Piano-Virtuosen. Später machte Litton in der Klassik als Pianist und Dirigent Karriere. Für eine Oscar-Peterson-Hommage wählte er Stücke, die dieser auf diversen Soloalben veröffentlichte. Das Ergebnis ist ernüchternd. Vergleicht man Littons Version von „A Child Is Born“ mit der auf Petersons „Tracks“-Album, wird schnell deutlich, dass perfekte Pianistik nicht unbedingt mit Jazzfeeling einhergeht. *G.F.*



Musik ★★★
Klang ★★★★★

Andrew Litton, A Tribute To Oscar Peterson; Andrew Litton (p) (2012); BIS/KC SACD 7318599920344 (54')

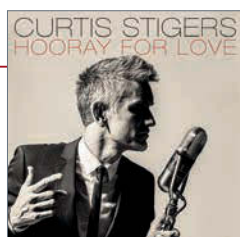


Alpen-Jazz

Erdige Tuba-Sounds vernetzen sich mit denen eines Alphorns zu einer Melodie, die zur musikalischen Untermalung eines Bergfilms bestens geeignet wäre. Aber sobald in „Dr. Brezner Come Fast And Beam Me Please Away“ die rockigen Beats des Drummers einsetzen und Matthias Schriefls geschmeidige Flügelhorn-Chorusse erklingen, wird man auf ein jazziges Hörvergnügen eingestimmt. Der traditionelle Song „Fein sein, beinander bleibn“ entwickelt sich als eine Art musikalisches Alpen-Happening, und wenn es „Im Himmel“ tatsächlich gleichermaßen besinnlich wie auch lustig zugehen sollte, kann man dem Jenseits getrost entgegenblicken. *G.F.*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Matthias Schriefl Trio, Im Himmel; Matthias Schriefl (tp, alphorn, sousaphon, voc), Alex Morsey (b, tuba, voc), Silvio Morger (dr, melodia), Jonas Burgwinkle u. a. (2013); Himpel/Edel CD 4029367111125 (56')



Überzeugend

In Zeiten, in denen viele Menschen offenbar das Bedürfnis haben, ihre Freuden und Befindlichkeitsstörungen in diversen Medien und sozialen Netzwerken kundzutun, machen Künstler keine Ausnahme. Nach eigenem Bekunden ist Curtis Stigers gerade frisch verliebt. Das inspirierte den Sänger zu einem Album mit Lovesongs. Das fantastische Resultat liegt sicher nicht nur daran, dass er sich momentan wie im siebten Himmel fühlt. Seine von einer dezent agierenden Jazzcombo begleitete Interpretation von „Love Is Here To Stay“ tönt wie eine moderne Nat King Cole-Konzeption. *G.F.*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Curtis Stigers, Hooray For Love!; Curtis Stigers (voc, ts), John „Scrapper“ Sneider (tp), Matthew Fries (p), Matt Munisteri (g), Cliff Hall (b), Keith Hall (dr) u. a. (2013); Concord/Universal CD 0888072344754 (39')



Geheimnisvoll

Irreale Klangbilder mit geheimnisvollen Namen malt die japanische Pianistin hier in ungewöhnlicher Kammerbesetzung mit Louis Slavis und zwei Streichern aus dessen Umkreis. Inspiriert durch den symbolhaften Roman „Flying Soul“ von Yoko Tawada, entwarf Aki Takase eine elfteilige Suite aus zumeist kleinen, miniaturhaften Piecen, die um weitere, längere Stücke ergänzt wird, eines davon stammt aus der Feder ihres Gatten Alexander von Schlippenbach. Improvisationsmusik kommt hier im klassischen Gewand daher, die zarten bis schroffen Klänge erinnern bisweilen an Kammermusik französisch-impressionistischer Couleur. *klm*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Aki Takase La Planète, Flying Soul; Aki Takase (p, celesta), Louis Slavis (cl, bcl, ss), Dominique Pifarély (v), Vincent Courtois (ce) (2012); Intakt/HM CD 7640120192204 (59')



„You Stepped Out Of A Dream“

Aus seiner umfangreichen CD-Sammlung fischt Jazzkenner Thomas Hintze für die FONO-FORUM-Leser die schönsten Schätze. Im Mittelpunkt jeder Folge stehen dabei hochrangige Interpretationen eines Standards.

Lassen Sie mich kurz die Geschichte dieses Songs erzählen, der 1941 in dem Film „Ziegfeld Girls“ das Geschehen auf der Leinwand untermalte (Musicalfilme waren damals groß in Mode). Die Melodie von „You Stepped Out Of A Dream“ hat Nacio Herb Brown komponiert, der Text stammt von seinem Partner Gus Kahn. Obwohl die beiden im Vergleich mit den Gershwins viel weniger bekannt sind, so haben sie doch mit Standards zum Jazzrepertoire beigetragen.

Beginnen möchte ich ausnahmsweise mit einer aktuellen CD, auf der noch dazu ein bemerkenswerter „neuer“ Jazzpianist spielt. Es gehört zu meinen Gewohnheiten, Jazzsender via Internet zu hören – Logitech Squeeze Box Touch sei Dank. An erster Stelle steht „Jazzradio.com“ mit seinen diversen Spartenprogrammen. Da erklang neulich das Trio des Pianisten Tamir Hendelman, und wie elektrisiert musste ich sofort wissen, von welcher CD das Stück stammt und wer sich hinter dem mir unbekannten Namen verbirgt. Ich erfuhr, dass die CD „Tamir Hendelman Destinations“ (Resonance) heißt, problemlos beziehen kann man sie zum Beispiel bei jpc.de. An seiner Seite agieren der Bassist Marco Panascia sowie der Schlagzeuger Lewis Nash, der mir von anderen Einspielungen bestens bekannt ist. Tamir Hendelman entfacht in dem Titel „You Stepped Out ...“ ein musikalisches Feuerwerk und strahlt Kraft und Drive aus. Wenn Sie das Trio das erste Mal hören, bin ich sicher, dass es Ihnen so wie mir geht, sein swingendes Spiel fasziniert vom ersten Ton an. Schön, dass es noch solche Überraschungen gibt. Auch der mir bis dahin unbekannte Bassist steuert ein fulminantes Solo bei. Hendelman ist auch Mitglied des Clayton/Hamilton-Jazzorchesters, mit dem er in diesem Jahr in Deutschland gastierte. Hoffentlich kommt er auch bald einmal mit seiner eigenen Trioformation.

Bleiben wir gleich bei den Pianisten. Es wird Zeit, Ihnen wieder einmal Oscar Peterson mit ei-



auf dem Klavier nur bei wenigen Zustimmung. Peterson spielt hier mit Sam Jones (Bass) und Bob Durham (Schlagzeug). Gleich mit dem ersten Titel „Tristeza“ geht es schon richtig zur Sache. Auch „You Stepped Out ...“ ist bei ihm ein eher schneller Titel mit einem übermütig swingenden Beat. Einfach großartig, dass diese „Juwelen“ aus dem Schwarzwald heute wieder auf dem Markt sind, und das zu sehr moderaten Preisen (als SACD sind sie etwas teurer).

Nun ist wieder einmal eine Big Band fällig, und bei der von Kenny Clark und Francy Boland handelt es sich um einen meiner Favoriten. Am 28.2.1969 gab die Band in Ronnie Scott's Club in London ein legendäres Konzert. Wer den Club kennt, der weiß um seine eher kleinen Ausmaße, will sagen, das muss eine wahnsinnige Atmosphäre gewesen sein. Und genau diese Stimmung findet sich auf der Doppel-CD „The Complete Live Recordings ... Volcano/Rue Chaptal“ (MPS) wieder. Zu kaufen gibt es die „Rue Chaptal“ auch als LP (siehe Abbildung) – dieses Medium wäre auch meine dringende Empfehlung. Wenn Sie die Seite zwei auflegen, dann genießen Sie einfach diese Ausnahmeband mit den ausgefeilten Arrangements von Francy Boland. Egal, ob das den Saxophonsatz oder das rhythmische Fundament durch die beiden fast gleichnamigen Schlagzeuger Kenny Clark und Kenny Clare betrifft, es handelt sich um eine Sternstunde des Jazz von Musikern aus Europa und Übersee. Leider ist der Track „You Stepped Out ...“ ein wenig kurz geraten, aber es gibt reichlich andere, großartig swingende Musik auf der Platte, die dafür entschädigt.

Als der aus New Orleans stammende Trompeter Nicholas Payton die CD „From This Moment ...“ (Verve) einspielte, versammelte er, gerade 21 Jahre alt, eine ganze Reihe junger, heute sehr berühmter Musiker um sich. Allen voran den Pianisten Malgrew Miller und den Bassisten Reginald Veal. Auch Lewis Nash (Schlagzeug) treffen wir hier wieder, der uns bereits im Trio von Tamir Hendelman be-

gegnete. Zwar stammt Payton aus New Orleans, wie auch Wynton Marsalis, spielte auch in so genannten Marching Bands und hat die Tradition seiner Heimatstadt dementsprechend verinnerlicht, aber in seiner Spielweise geht er andere Wege. Heute gehört er zweifellos zu den wichtigsten Vertretern auf der Jazztrompete in Amerika, der mit seiner variablen Intonation und Vielfalt überrascht. Wenn Sie Paytons Version nach der von Clark/Boland oder gar der von Hendelman hören, so besticht die völlig unterschiedliche Rhythmik gegenüber den vorangegangenen Fassungen. Sein klarer, strahlender Trompetenton über der Rhythmusgruppe bietet einen guten Einstieg, um ihn näher kennen zu lernen. Ich wünsche Ihnen wie immer viel Spaß beim Hören,

Ihr Thomas Hintze

Tamir Hendelmans swingendes Spiel fasziniert vom ersten Ton an

nem Standard zu empfehlen. 1970 spielte Peterson im Schwarzwald bei MPS einige Titel ein, unter anderem auch die Platte „Tristeza On Piano“ (MPS). Was den Albumtitel angeht, kann ich Sie beruhigen, denn mit Traurigkeit hat diese Musik nichts zu tun. Als Erklärung für den Titel sei erwähnt, dass vier Jahre zuvor MPS mit dem brasilianischen Gitarristen Baden Powell die Platte „Tristeza On Guitar“ produziert hatte, die ein Welterfolg wurde. Letztlich klappte es mit „Tristeza On Piano“ aber nicht, an diesen Erfolg anzuknüpfen, denn 1970 fanden Assoziationen von Traurigkeit